Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Mittwoch, den 27. Mai 1925.

Einzelnummer: 25 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 63.

Erscheint 3mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellen-Gesuche 50%, -Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof rechts Tel. 36-90. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6 Uhr. Privat-Telephon des Schriftleiters: 28-45

Der Abonnementspreis für den Monat Mai beträgt Zloty 2,40, wöchentlich 60 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — Für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. — Für Amerika einen Dollar monatlich.

3. Jahrg.

Politische Bemerkungen

Im Senat hat Mussolini eine große Rede zur auswärtigen Politik gehalten. Der italienische Ministerpräsident läßt darin erkennen, daß er viel gelernt hat, seitdem er die Verantwortung trägt. Da ist nichts mehr vom faschistischen Pathos, mit dem er vorher in die feinen Gewebe der Diplomatie hineinblies. Man ist erstaunt, wie der Töter des Bolschewismus in Italien sich mit den Mächtigen von Moskau zu verständigen weiß. Der Antibolschewismus ist für ihn kein Exportartikel, sondern nur für den Hausgebrauch bestimmt. Gewiß, die Russen machen es ihm nicht schwer. Sie wissen diese Unterscheidungen ebenso scharf zu ziehen. Auch in den Beziehungen zu den anderen Staaten weiß Mussolini geschickt zu dosieren. Er will eine reine Friedenspolitik treiben. Italien hat die wichtigsten seiner Kriegsziele verwirklicht, es ist ein wirtschaftlich emporstrebendes Land, das seine Geschäfte am besten im Frieden macht.

Nur in einem Punkte hat der italienische Premier nicht die kluge Mäßigung gefunden, in der Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland Er erklärte, daß Italien diese „Annexion" niemals dulden würde. Er hat selbst betont, daß weder die deutsche noch die österreichische Regierung an eine solche Annexion dächten. Er wandte sich nur gegen das, was er als „Propaganda" bezeichnet. An Annexion durch einseitigen oder zweiseitigen Gewaltakt denkt in der Tat niemand. Die Friedensverträge aber regeln das Problem: Wenn der Völkerbund den Anschluß billigt, dann kann er vollzogen werden. Damit sind die darauf abzielenden Bestrebungen legitimiert. Sie können nicht verboten werden, solange sie sich der vertragsmäßigen Mittel bedienen. Aber für die unmittelbare Gegenwart liegt der Schwerpunkt gar nicht in der formalen Aufrollung der Frage, die eben eines der Imponderabilien der großen Politik darstellt. Italien braucht Deutschland, wenn es das Gleichgewicht in Europa herstellen will, was doch das Grundgesetz seiner Diplomatie bleibt. Darum ist es töricht, das Empfinden der Deutschen zu verletzen und Bewegungen hemmen zu wollen, die nicht zu unterdrücken sind und nur wohltätig wirken, wenn sie sich auf geebneter Bahn entwickeln können.

Das faschistische Italien begeht den gleichen Irrtum in Südtirol. Eine rücksichtslose Nationalisierungspolitik schafft da Zustände, die niemals zur Ruhe führen können. Die Schonung der deutschen Kultur würde die italienische Staatsmacht nicht erschüttern, sondern ihr eine moralische Stärkung geben, die ihr in der internationalen Politik nicht unnütz wäre. Mussolini, der sich in vielem von dem Chauvinismus des Faschismus losgelöst hat, bleibt ihm in dieser Frage völlig unterworfen.

*

Ungarn richtet sich wieder ein, wie es in altüberlieferten Gesetzen vorgesehen, man will die Würde eines Palatins in Vertretung des Kaisers aufleben lassen, die letztmal ein Sproß aus dem Stamme der Habsburg-Lothringer, Erzherzog Josef, getragen. Es ist dies der

(Fortsetzung 2. Seite)

Witos macht das Geschäft.

Grabski will Witos die Erlaubnis zur Getreideausfuhr erteilen. — Die N. P. R. gegen Grabski und Witos.

Seit längerer Zeit wurden von Witos-Leuten in den Wandelgängen des Sejm Gerüchte ausgesprengt, daß der Wojt von Wierzchoslawice mit den Regierungsmethoden des Ministerpräsidenten Grabski unzufrieden sei und daher in die Opposition treten werde. Wie es sich jetzt herausstellt, war dies nur ein taktisches Manöver von Witos, um Ministerpräsidenten Grabski für die Parteiwünsche des „Piast" gefügiger zu machen. Witos will nicht mehr und nicht weniger als die Erlaubnis zur Getreideausfuhr. Wird ihm diese Erlaubnis erteilt, so ist er bereit, die Regierung in der ihm eigenen großherzigen Weise weiter zu unterstützen.

Grabski weiß genau, wozu dieser in seinen Mitteln wenig wählerische Politiker alles fähig ist, wenn es um ein Geschäft geht, an dem viel Geld zu verdienen ist. Man will in Sejmkreisen bereits wissen, daß Grabski nicht abgeneigt ist, Witos die Erlaubnis zur Getreideausfuhr zu erteilen, wenn dieser „Retter Polens in schwerer Stunde", wie sich Witos selbst gern bezeichnet, ihn weiterhin unterstützen wird. Man sieht, daß es ein reines Geschäft ist, das zwischen Grabski und Witos abgekartet werden soll.

Die Linksparteien haben angesichts dieser Sachlage bereits Schritte unternommen, um Witos das Geschäft zu verderben. Man weist mit Recht darauf hin, daß die Getreideausfuhr im vorigen Jahre eine der Ursachen der großen Wirtschaftskrise ist, die wir jetzt durchleben. Nun soll das Spiel von neuem beginnen. Noch ist das Elend nicht groß genug! Ob breite Schichten des Volkes zugrunde gehen, schert diesen „Retter" nicht.

Gegen die Machinationen des Witos hat sich der Parteirat der N. P. R., der in Warschau tagte, sehr scharf ausgesprochen. Die meisten Redner verlangten die schärfste Opposition gegen die Regierung. Man ging in der kritischen Einstellung zur Regierung Grabski sogar so weit, daß man nicht nur den „Piast" und die Chjena für die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände verantwortlich macht, sondern auch Grabski selbst, mit dem die N. P. R. bisher in knechtischer Gefolgschaft durch dick und dünn ging.

Die nächste Zukunft wird es ja erweisen, ob die N. P. R. mit ihren Beschlüssen ernst machen wird. Folgen den Beschlüssen Taten, so würde die Front der Linksparteien im Sejm eine Stärkung erfahren, die im parlamentarischen Leben nicht zu verachten ist.

Anschlag gegen das tschechische Konsulat in Krakau.

Der Konsulatsbeamte Opatrny verwundet, der Amtsdiener Kolodziejczyk getötet.

Im Lokale des tschechoslowakischen Konsulats wurde am Sonnabend ein Revolver- und Bomben-Attentat verübt, dem der Amtsdiener des Konsulates Kolodziejczyk und der Beamte Opatrny zum Opfer gefallen sind. Der Attentäter ist ein 60jähriger Mann namens Johann Lech. Er wurde verhaftet.

Das Attentat wurde unter folgenden Umständen verübt: Gegen Mittag erschien im tschechoslowakischen Konsulat ein ärmlich gekleideter Mann, welcher die polnische Sprache mit einem fremden Akzent sprach und der die Ausfolgung eines Passes forderte, indem er angab, tschechoslowakischer Staatsbürger zu sein. Als ihm der Beamte des Konsulats Opatrny erklärte, er müsse seine Dokumente vorlegen, begann der Mann Schimpfworte auszustoßen, worauf ihn der Amtsdiener Kolodziejczyk am Arme ergriff und auf die Straße befördern wollte. Der Mann riß sich jedoch bei der Haustüre vom Amtsdiener los, lief zu dem Fenster des Zimmers, in welchem die Pässe verabfolgt werden und schleuderte eine Bombe in das Innere, welche jedoch, da die Zündschnur abgerissen war, nicht explodierte. Der Attentäter zog darauf blitzschnell aus der Tasche einen Revolver und schoß einige Male gegen den Amtsdiener und den Konsularbeamten. Kolodziejczyk, der mitten ins Herz getroffen wurde, sank sofort tot nieder, während Opatrny einen Streifschuß bekam. Der Attentäter versuchte nach der Tat, zu flüchten, wurde jedoch von Straßenpassanten festgenommen und der Polizei übergeben.

Bei der Leibesvisitation stellte es sich heraus, daß der Attentäter außer der Bombe und dem Revolver noch einen geladenen Mannlicherstutzen bei sich hatte. Bei der polizeilichen Untersuchung gab der Mann an, Johann Lech zu heißen, 60 Jahre alt und in Sieprow in Polen geboren zu sein. Ueber die Motive seiner Tat hat er bisher keine Angaben gemacht. Das Todesopfer des Attentates, der Amtsdiener, ist ein Pole und war seit dem Jahre 1920 beim Konsulate beschäftigt.

Während der Vernehmung gab Lech an, keiner Partei anzugehören. Mit Tränen in den Augen sagte er: „Wozu einer Partei angehören, wissen wir doch alle, was man mit Christus gemacht hat." Auf die Frage, woher er die Bombe habe, erklärte er, daß er vor längerer Zeit in Prądnik Czerwony mit dem Zuwerfen von Schanzen beschäftigt war und dort die Bombe gefunden habe. In seiner Wohnung wurden ein Bajonett, eine Wurfmine sowie Explosivstoffe gefunden.

Der Krakauer Wojewode machte unverzüglich dem Konsul Sedira einen Besuch und drückte diesem sein Bedauern aus. Der Konsul ist noch an demselben Tage nach der Tschechei gefahren, da fast zu gleicher Zeit, als das Attentat verübt wurde, in Pilsen sein Vater gestorben ist. — Da Lech tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, so dürfte der Anschlag zu keinen ernsten diplomatischen Komplikationen zwischen der Tschechei und Polen führen.

Große Erdbebenkatastrophe in Japan.

1200 Tote, 6000 Verletzte. — Ungeheure Sachschäden.

Das Gebiet um Osaka und Toyoko ist erneut von einer großen Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden. Wie berichtet wird, ist dies das größte Erdbeben, das seit 30 Jahren in diesem Gebiet stattgefunden hat. Die Stadt Toyoko steht in Flammen. Die Bevölkerung flüchtet in Massen aus dieser Stadt und den umliegenden Ortschaften. Dabei spielen sich Szenen des Entsetzens und Grausens ab. Ein Zug, der sich auf dem Wege nach Osaka befand, ist in einem Tunnel von den niederstürzenden Erdmassen zerschmettert worden. Die Silberminen von Ilkano, die die größten in Japan sind, sind vollständig zerstört.

In einer Ortschaft in der Nähe von Toyoko ist ein Schulgebäude zusammengestürzt. Es begrub unter sich über 200 Kinder. Auch in den anderen Städten ist die Zahl der Toten und Verwundeten sehr groß. Allein in Toyoko wurden bisher über 200 Tote und 500 Verwundete gezählt.

Die Regierung hat eine großzügige Rettungsaktion eingeleitet. Gegen 60 Militärflugzeuge sind von Osaka zur Hilfeleistung nach Toyoko geflogen.

Späteren Meldungen zufolge, ist die Erdbebenkatastrophe viel größer gewesen, als dies im ersten Augenblick den Anschein hatte. Die Städte Siogo, Hioto und Kioto sind völlig vernichtet. Die Zahl der Toten erhöhte sich auf 1200, die der Verletzten auf 6000. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf die Summe von 35 Millionen Dollar.

Bemerkenswert ist, daß nicht nur das Land vom Erdbeben erfaßt worden war, sondern auch der Meeresboden. Das Meer stürmte und wogte. Riesenwellen wurden weit ins Land getrieben. Viele kleine Ortschaften am Meeresstrande wurden durch die Wassermassen vernichtet. Zahlreiche Menschen fanden in den Wellen den Tod.

erste Schritt, der vor aller Augen zurückführt in die Vergangenheit, ein sprechender Beweis dafür, wie alle die politischen Erklärungen der jüngsten Wochen zu nehmen sind, wonach Ungarn mit theoretischen, friedlichen Waffen alles aufzubieten wünscht, um den Friedensvertrag von Trianon einer Revision zuzuführen. Die Kleine Entente hat letztmal nach der Bukarester Konferenz ihren festen Willen kundgetan, an der mit Ende des Weltkrieges geschaffenen Lage festhalten zu wollen; trotz der beim Völkerbunde registrierten Fundamentaldokumente, die diesen Status quo verbürgen, ist diese Ueberraschung von ungarischer Seite zumindest ein wenig unzeitgemäß, nicht für die Kleine Entente, die sich an die ständig wiederkehrenden ungarischen offenen oder verhüllten Restitutionsversuche gewöhnt hat, eher für die Oeffentlichkeit in Ungarn selbst.

Die Wiedereinführung der staatsrechtlichen Funktion eines Stellvertreters des ungarischen Königs ist im heutigen Augenblicke ein Sturmzeichen. Die ungarische Regierung, der die Indiskretion zweier Zeitungen, von denen eine links, die andere auf der legitimistischen Front kämpft, nicht zustatten kommt, dementiert die Absicht, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzubereiten in energischer Form. Man weiß jedoch, welcher innere Wert einem solchen Dementi zuzumessen ist.

Im Kampf zwischen dem Reichsverweser Horthy und dem Ministerpräsidenten Bethlen, der sich auch in dem jetzt aufgetauchten Gedanken der Wiedereinführung des Palatinates offenbart, ist es vielleicht zu einer entscheidenden Phase gekommen, wo es ums Ganze geht.

Die Entschlossenheit Horthys, seinen Platz zu behaupten, stört die Legitimisten. Reichsverweser Horthy vertritt mit seiner fast geheiligten, gesetzlich geschützten Person in Ungarn die Königsstelle, er übt die Macht eines Staatsoberhauptes aus. Im Sinne des ungarischen Staatsrechtes aber ist diese Königsstelle erledigt, wenn auch nur durch das vom Friedensvertrage vorgeschriebene Gesetz über die Entthronisierung der Habsburger. Dieses Gesetz wollen die Ungarn ebenso wie den Trianoner Friedensvertrag gefühlsmäßig nicht anerkennen und so ist die Wiedereinsetzung des Palatins eigentlich eine Festlegung für das Prinzip des Habsburger Königtums, weil der König am Ausüben seiner Macht vorübergehend gehindert ist.

Mit einem Gesetzentwurfe über die Neueinführung der Palatinswürde will man mit einem Schlage zwei Ziele erreichen: den tiefinneren legitimistischen Gefühlen Geltung verschaffen, indem Ungarn seine Bereitwilligkeit für den Fall, daß die Habsburger ihre provisorische Abstinenz vom ungarischen Königsthrone aufgeben können, kundtun, und gleichzeitig als zweites Ziel wird die Amtsdauer Horthys begrenzt, was bisher, solange er ein gewöhnlicher Reichsverweser ist, praktisch nicht gelungen ist. P.

Gegen den Grenzschutz.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Senats stellte Senator Nowodworski von der Chadecja den Antrag, 15 000 000 Zloty, die für den Schutz der Ostgrenzen bestimmt waren, aus dem Budget zu streichen. Dagegen protestierte der Innenminister und der anwesende General Minkiewicz. Die Stellungnahme der Chadecja ist rätselhaft und nimmt man an, daß Vizeminister Smólski seinen Parteigenossen vorgeschoben hat, um Katajski und Thugutt zu ärgern.

Die „Wyzwolenie“ für Enteignung ohne Entschädigung.

In der letzten Sitzung der Sejmkommission für Bodenreform hat der Abg. Poniatowski von der „Wyzwolenie“ zu der Frage der Abschätzung und Bezahlung der zu enteignenden Güter eine Deklaration seines Klubs verlesen, in der gefordert wird, die Ländereien ohne jegliche Entschädigung zu enteignen. Da auf Grund der Konstitution eine Enteignung nicht gestattet ist, so kündigte Poniatowski einen entsprechenden Antrag an, der dem Sejm bei der dritten Lesung der Gesetzvorlage über die Parzellierung des Großgrundbesitzes vorgelegt werden soll.

Diese Deklaration hat in der Kommission eine große Erregung hervorgerufen. Fast alle Mitglieder meldeten sich zum Wort, um Poniatowski zu antworten. Es wäre sicherlich zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, wenn der Vorsitzende, Abg. Moraczewski, nicht erklärt hätte, daß er niemanden das Wort erteilen würde und daß jede Partei das Recht habe, entsprechende Deklarationen im Plenum des Sejm zur Verlesung zu bringen.

Das Deutschtum in Litauen.

Nach Angaben des Statistischen Zentralbüros in Kowno vom November 1923 wurden in Litauen rund 24 000 Deutsche litauischer Staatsangehörigkeit (Deutschstämmige) gezählt, also bei einer Gesamtbevölkerung von 2 011 173 1,2 v. H. Die genaue Zahl lautet 23 973.

Die Kulturautonomie der Deutschen in Estland.

Nach der Annahme der Gesetze, die den Deutschen Estlands die Kulturautonomie gewährleisten, schreitet man dazu, den deutschen Kulturrat zu wählen.

Die estländische Regierung hat den Innenminister beauftragt, dem Hauptwahlkomitee für die Zeit der Wahlen Regierungsräume zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wurde der Innenminister aufgefordert, einen Geschäftsführer zu ernennen.

Eröffnung des Hauses des Deutschtums in Stuttgart.

In Stuttgart wurde das „Haus des Deutschtums“ feierlich eröffnet. Das Haus des Deutschtums ist eine Erweiterung des deutschen Auslandsinstitutes, das sich jetzt im Hause des Deutschtums ein eigenes Heim erbaut hat. Im Auslandsinstitut wird alles erforscht, katalogisiert und registriert, was das Deutschtum im Auslande an kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen hervorbringt.

* * *

Der „Kurjer Warszawski“ will wissen, daß während der Eröffnung des „Hauses des Deutschtums“ von den Teilnehmern die Wiedervereinigung aller Länder mit Deutschland verlangt wurde, die früher zu Deutschland gehörten. Außer dieser Zeitung verlangt auch die „Rzeczpospolita“ ein Einschreiten des Völkerbundes gegen Deutschland, weil es „wieder einmal gezeigt hat, daß Deutschland Europa in Brand stecken will, indem es auf neuen Länderraub ausgeht“.

Sonderbarerweise finden wir in der übrigen Auslandspresse nichts von diesen Schauermärchen, die in Stuttgart nach den vorgenannten zwei polnischen Rechtszeitungen passiert sein sollen.

Man muß sich deswegen fragen: „Ist die polnische Rechtspresse besser unterrichtet als die Weltpresse oder hat die „Rzeczpospolita“ wieder einmal das Gras wachsen sehen?“

Amundsen am Nordpol?

Der Streit um das Fell des noch nicht erlegten Bären.

Nach den letzten vorliegenden Meldungen aus Amerika hat Amundsen den Nordpol glücklich mit dem Flugzeug erreicht und befindet sich inzwischen nach verschiedenen erfolgreichen Messungen bereits auf dem Rückweg nach Kingsbay. Eine Bestätigung dieser aus Amerika kommenden Funknachrichten war in der Hauptstadt Norwegens nicht zu erreichen. Dort liegen vorläufig über den Verbleib Amundsens keine näheren Einzelheiten vor. Da die Abreise bereits am Dienstag durch Flugzeuge erfolgt ist, muß mit der unmittelbaren Rückkehr gerechnet werden, wenn die Expedition glücklich verlaufen ist. Für den Fall, daß die Rückkehr nicht durch Flugzeug erfolgen kann, wird eine bestimmte Nachricht über den Ausgang der Expedition noch mehrere Tage auf sich warten lassen.

Noch weiß man nichts Genaues über das Schicksal Amundsens und schon geht der Streit um die neuzuentdeckenden Länder los. Kurz vor seiner Abfahrt hat Amundsen von der norwegischen Regierung den Auftrag erhalten, auf dem Nordpol die norwegische Flagge zu hissen, falls es ihm gelingen sollte, bis an den Nordpol vorzudringen. Durch das Hissen der norwegischen Flagge soll dokumentiert werden, daß Norwegen von dem Lande Besitz ergreift.

Dieser Auftrag hat bereits zu Unstimmigkeiten zwischen Norwegen, Schweden, Kanada und den Vereinigten Staaten geführt. Besonders Kanada und die Vereinigten Staaten versuchen ihr Anrecht auf den Nordpol zur Geltung zu bringen.

Es ist zu erwähnen, daß die Vereinigten Staaten ebenfalls eine Expedition nach dem Nordpol vorbereiteten und daß Amundsen durch seinen beschleunigten Aufbruch den Amerikanern zuvorgekommen ist. Darob sind die Amerikaner jetzt entrüstet.

Weiter keine Nachrichten.

Die Tatsache, daß von Amundsen keine Nachrichten eintreffen, hat die Gemüter in Norwegen, Dänemark, Schweden und Amerika stark erregt. Große Menschenmassen stehen vor den Redaktionen und warten auf Nachrichten, die man ihnen nicht geben kann.

Wie der „Matin“ aus Neuyork berichtet, so soll das letzte noch lebende Mitglied der Südpolexpedition, Attman Henson, erklärt haben, daß seiner Ansicht nach alle 8 Teilnehmer der Expedition den Tod in den Eismassen gefunden haben.

In den Vereinigten Staaten werden fieberhafte Anstrengungen gemacht, um eine Hilfsexpedition auszurüsten. Das Marinedepartement ist nicht abgeneigt, einen der beiden Riesenzeppeline zu entsenden.

Um Glückwünsche an Hindenburg

Wie sich Chamberlain im englischen Unterhaus aus der Schlinge drehte.

In der letzten englischen Unterhaussitzung fragte Kenworthy (Liberal), ob die Regierung Seiner Majestät dem neuen deutschen Reichspräsidenten gelegentlich seiner Wahl Glückwünsche ausgesprochen habe, und, wenn nicht, wann dies geschehen werde. Austen Chamberlain antwortete, die Antwort auf den ersten Teil der Frage laute verneinend, die britische Regierung pflege nicht dem Präsidenten eines fremden Landes zu seiner Wahl Glückwünsche zu senden; eine Antwort auf den zweiten Teil der Frage erübrige sich daher. Auf eine weitere Frage des Abgeordneten Jones, ob ein Unterschied bestehe zwischen Glückwünschen, die von Seiner Majestät und solchen, die von der Regierung gesandt werden, antwortete Chamberlain: „Ja, der Unterschied ist der, daß die ersteren von Seiner Majestät, die anderen von der Regierung ausgehen.“ (Heiterkeit.)

Kenworthy fragte weiter, ob es üblich sei, Glückwünsche an ein gekröntes Staatsoberhaupt, z. B. an einen König, zu senden. Chamberlain antwortete darauf, er habe nicht die ganzen Etiketten in seinem Kopfe, und diese Frage müsse ihm schriftlich angekündigt werden. Der Abgeordnete Jones fragte, ob nicht an Präsident Ebert Glückwünsche übermittelt worden seien, und weshalb dies bei dem Nachfolger nicht geschehen sei. Chamberlain antwortete: „Ich erinnere mich nicht. Ich streite es nicht ab. Der allgemeine Brauch der Regierung ist so, wie ich feststellte, aber es gibt besondere Gelegenheiten, bei welchen die Regierung Seiner Majestät es aus dem einen oder anderen Grunde für richtig befunden hat, eine Ausnahme zu machen.“ Auf eine weitere Frage Kenworthys, ob Chamberlain sich dessen bewußt sei, daß die Koalitionsregierung, in der er, Chamberlain, Minister war, an den polnischen Marschall Pilsudski, als dieser Kiew eingenommen hatte, Glückwünsche gesandt habe, antwortete der Sprecher des Unterhauses, diese Frage müsse schriftlich gestellt werden.

Weitere Offensive Abd el Krims.

Französischer Rückzug.

Trotz der Schlappe, die die Rifleute im Verlaufe der Kämpfe mit den Abteilungen Freydenberg und Cambays erlitten haben, sehe man voraus, daß Abd el Krim seine Offensive fortsetzen werde. Die französischen Abteilungen haben sich, nachdem sie die vorgeschobenen Posten im Ouertha-Gebiet, die mit der Ueberwachung und dem Schutze der Wege nach Fes betraut sind, reorganisiert und verproviantiert haben, zurückgezogen.

Angesichts der drohenden Lage in Marokko hat der Ministerrat beschlossen, weitere 400 Millionen Frank für den Krieg gegen die Aufständischen zu bestimmen. Es wird damit gerechnet, daß Frankreich der Feldzug in Marokko über 3 Milliarden Frank kosten wird.

Der marokkanische Feldzug bedeutet für das Kabinett Painleve eine sehr starke Belastung. Die Sozialisten, die mit seiner Führung der politischen Geschäfte unzufrieden sind, wollen die Regierung in der Marokkofrage interpellieren. Die sozialistischen Blätter bezeichnen den Feldzug als ein kriegerisches Abenteuer, das Frankreich an Blut und Geld teuer zu stehen kommen wird. Die „Humanite“ fordert die Truppen in Marokko direkt zur Niederlegung der Waffen auf. Die Regierung sah sich daher genötigt, den Vertrieb der „Humanite“ in Marokko zu verbieten.

Immer neue Ermordungen in Bulgarien.

In den letzten zwei Tagen ist es im ganzen Lande zu neuen Zusammenstößen zwischen der Gendarmerie und Angehörigen der agrarkommunistischen Partei gekommen. In Plewna wurde eine Gruppe von Agrariern von der Polizei umzingelt und der Führer der Agrarpartei in Plewna, Janko Antonow, erschossen. Beim Transport einer Gefangenengruppe von Agrarkommunisten überfielen Angehörige einer illegalen Organisation den Gefangenentransport und töteten sämtliche verhafteten Agrarkommunisten. In Butin wurde ein Student verhaftet, der vor einigen Tagen in Sofia bei der Belagerung eines kommunistischen Verschwörernestes durch die Polizei entkommen war. Der Begleiter des Studenten wurde niedergemacht. In Starazagora wurde ein Gymnasiast namens Geno Kollem als Mitglied einer illegalen Organisation von Gendarmen verhaftet. Als der junge Mann dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, zog er ein Rasiermesser aus der Tasche und schnitt sich die Kehle durch. Er war auf der Stelle tot.

* * *

Am Sonntag wurden in Sofia folgende Urteile gegen die Verschwörer gefällt: Pawlow, Czulew und Najdonow wurden zum Tode verurteilt. 14 Angeklagte erhielten je 12 Jahre und 6 Monate Gefängnis, 6 zu je 8 Jahren, während die übrigen freigesprochen wurden.

Revolution in Persien?

Wie aus London berichtet wird, ist in Persien eine kommunistische Revolution ausgebrochen. Die Revolutionäre stehen im Kontakt mit den Bolschewisten. Sie fordern die Ausrufung der Sowjetrepublik. Die persische Regierung ist in Gefahr, gestürzt zu werden.

Da die persische Regierung nur über geringe Streitkräfte verfügt, so soll die englische Regierung beschlossen haben, ihr einige Regimenter Kavallerie sowie eine Flugstaffel zur Verfügung zu stellen.

Lokales.

Die Schulpflicht für das Jahr 1925/26.

Am Sonnabend hat der Lodzer Magistrat Bekanntmachungen ausgeklebt, wonach im Schuljahr 1925/26 alle Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren der Schulpflicht unterliegen also alle diejenigen Kinder, die nach dem 31. August 1911 sowie in den Jahren 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917 und 1918 geboren sind.

In Verbindung damit wird bekanntgegeben, daß die Einschreibung der Kinder des Jahrganges 1918 und derer der anderen Jahrgänge, die noch nicht zur Schule gingen, am 28., 29. und 31. August erfolgt. Eltern oder Vormünder, die ihre Kinder infolge Krankheit oder Geistesgestörtheit zur Schule nicht schicken wollen, müssen bis zum 25. Juni an die Kommission für allgemeine Schulpflicht ein Gesuch unter Beifügung des ärztlichen Attestes einreichen.

Deutsche Eltern, die ihre Kinder in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache unterbringen wollen, müssen an die Kommission für allgemeine Schulpflicht diesen Willen schriftlich bis zum 25. Juni l. J. deklarieren.

Eltern, die ihre schulpflichtigen Kinder in privaten oder staatlichen Schulen oder zu Hause unterrichten lassen wollen, müssen bis zum 31. August eine diesbezügliche Eingabe an die Kommission für allgemeine Schulpflicht, Piramowicza 3, 2. Stock, richten. Dabei sei bemerkt, daß deutsche Eltern, die ihre Kinder in deutsche Privatschulen schicken wollen, ebenfalls Deklarationen einreichen müssen.

Alle Eingaben nach Ablauf der vorgenannten Termine bleiben unberücksichtigt. Die Kinder werden dann in die Volksschulen eingetragen.

Eltern und Vormünder von schulpflichtigen Kindern erhalten bis zum 28. August Benachrichtigungen mit Angabe der Schule, in der ihre Kinder eingetragen werden sollen. Bei der Anmeldung des Kindes ist der Tauf- und der Geburtsschein sowie der Impfschein beizulegen.

* * *

Wir verweisen hierbei auf die Anzeige der Stadtverordneten der D. A. P. an die deutschen Eltern. Auskünfte an deutsche Eltern erteilt Stadtverordneter Reinhold Klim in der Geschäftsstelle der D. A. P., Zamenhofa 17.

Vom Stadtrat.

Gestern wurden die Budgetdebatten fortgesetzt. Zur Besprechung gelangte das Budget der Abteilung für Kanalisation und Wasserleitung. Hierbei behauptete Vizepräsident Wojewódzki, daß jeder, der in der Presse gegen die Kanalisation schreibe, die Absicht habe, daran grob zu verdienen. Gegen diese kühne Behauptung protestierte die Opposition, während die Pressevertreter für die Dauer der Wojewódzkischen Rede ihre Plätze verließen.

In der Abstimmung über diese Abteilung wurde der Antrag des Stv. Kuk angenommen, eine langterminierte Anleihe für Kanalisationszwecke zu erheben.

Nach diesem Budget wurde das der Wirtschaftsabteilung durchberaten und angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Im Bezirksverband der Krankenkassen der Wojewodschaft Lodz fand am Sonnabend eine Sitzung der Verwaltung statt. Aus dem Bericht des stellvertretenden Direktors ist ersichtlich, daß der Verband den Kreiskassen in den Nachbarstädten ermöglicht hat, die Kranken dieser Kassen nach Zakopane, Iwonicz, Busk und anderen Kurorten zu schicken, und daß die kleinen Kassen die Hilfe des Verbandes stark in Anspruch nehmen und ihren Mitgliedern dadurch alle Heilmethoden zugänglich machen.

In Erledigung der Tagesordnung wurde anstelle des zurückgetretenen Dr. Weißberg der Stv. Danielewicz zum Vorsitzenden der Verwaltung gewählt. Beschlossen wurde, ein Immobil für die Bedürfnisse der Kasse zu kaufen. Besprochen wurde ein Statut für die Beamten der zum Verband gehörenden Kassen. Zum Schluß wurde ein Antrag angenommen, einen Direktor für den Verband zu engagieren und für diesen Posten einen Konkurs auszuschreiben.

Polens Wirtschaftskrise. Der neue Handelsminister Klarner hielt bei der Uebernahme seines neuen Amtes an die Beamten des Ministeriums für Handel und Industrie eine Ansprache, in welcher er u. a. sagte, das Handelsministerium werde im Einvernehmen mit dem Finanzministerium bestrebt sein, dem zunehmenden Rückgang an fremden Valuten und Devisen bei der „Bank Polski" ein Ende zu bereiten. Der Minister äußerte die Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise eine vorübergehende Erscheinung sei, welche durch die Mißernte im Jahre 1924 verursacht wurde.

Arbeitslosenunterstützungen. Die neue Rate der Unterstützungen für die Zeit vom 18. bis 24. Mai einschließlich, wird ausgezahlt:

Am Mittwoch im Büro 1, 2	von Nr.	2401—3000
„ „ „ 3	„	1201—1800
„ „ „ 4	„	2201—2750
„ „ „ 1 a 2a	„	3001—3600
„ „ „ 4a	„	2751—3300

Die Arbeitslosen müssen den Personalausweis, das Abrechnungsbuch, Legitimation und Unterstützungstalon besitzen.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Polen beträgt nach der neuesten Statistik des Arbeitsvermittlungsamtes 175 510 Personen.

Der Verein der polnischen Handelsangestellten, Petrikauer 108, hat beschlossen, sich in einen Verband umzuwandeln, um seine Interessen wirksamer verteidigen zu können.

Die Kneipen gehen pleite. Der Besitzer des Theaterrestaurants an der Dzielnastraße 18, Herr Engler, hat seinen Bankrott dem Lodzer Bezirksgericht angemeldet.

Die Teuerung fällt. Die Warschauer Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten stellte in einer ihrer letzten Sitzungen fest, daß der Index von 24 der wichtigsten Lebensmittelartikel von 138,36 auf 137,87 Punkte zurückgegangen ist.

Der Ziegelarbeiterstreik dauert an. In einer am Sonnabend stattgefundenen Konferenz beim Arbeitsinspektor boten die Ziegeleibesitzer eine fünfprozentige Lohnzulage, die von den Arbeitern nicht angenommen wurde. Der Bauarbeiterverband beabsichtigt den Streik noch mehr auszudehnen.

Wer hat einstürzende Decken zu reparieren? In einer Wohnung des Hauses Zielonastraße 57 stürzte einem Mieter die Decke ein, da sie vom Regen unterspült war. Der Mieter wandte sich an die Wohnungseinspektion. Am Sonnabend fand die Sitzung dieser Kommission statt, in der der Vorsitzende, Laikowski, den Antrag stellte, den Hausbesitzer zur Ausführung der Reparaturen zu veranlassen. Die als Schöffen anwesenden Hausbesitzer Kin, Staniewski, Hoffmann und Jenusz verließen darauf die Sitzung und zerstörten das Quorum, so daß die Abstimmung nicht erfolgen konnte. Der Streitfall muß daher vom Gericht entschieden werden.

Silberhochzeit. Am 27. Mai begeht das Ehepaar Julius Homt und Marie geb. Olbinska das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, auch das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen.

Vom Militärgericht wurde gestern ein Reservist Marczuk zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er einen Bauern terrorisierte und zu berauben versuchte. Marczuk ist ein mehrfach vorbestrafter Dieb.

Kommunistenprozesse. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern ein Wladyslaw Jadczak, 33 Jahre alt, zu verantworten, der in einer Arbeiterversammlung kommunistische Aufrufe verteilte. Er wurde zu 2 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Theodor Gohm war angeklagt, einen Kampftrupp der kommunistischen Partei zusammengestellt zu haben. Das Urteil lautete auf Verlust der Rechte und 4 Jahre schweren Kerkers.

Gastspielreisen Lodzer und Warschauer Diebe. Die Kriminalpolizei in Paris verhaftete dieser Tage eine Diebesbande, die einen dortigen Juwelier bestohlen hatte. Bei der Verhaftung stellte es sich heraus, daß die ganze Bande aus Polen stammte. Bei einem Michal Finkelstein wurden 10 000 Frank gefunden; bei einem anderen Dieb, Chaim Kirschenberg, ebenfalls eine größere Summe, bei einem Jankiel Suchowolski 22 tausend, ein Icek Speisemann hatte 15 tausend bei sich und die Anführerin der Bande, eine Barbara Tabaksmann, Gold und Brillanten sowie 10 tausend Frank. Bei der Vernehmung der Anführerin warf diese einen Gegenstand in den Spucknapf. Ein Polizist bemerkte dies und wollte nachprüfen, was die polnische Barbara eigentlich loswerden wollte. Die Tabaksmann wollte diese Kontrolle dadurch verhindern, daß sie sich auf den Napf setzte. Sie mußte mit Gewalt von dem Gefäß getrennt werden. Man fand in demselben ein mit Brillanten ausgesetztes goldenes Armband, das von dem Diebstahl herrührte. Die Diebesbande, die für Polen eine schlechte Auslandspropaganda betrieb, wurde in das Gefängnis eingeliefert.

„Freut euch des Lebens! . . ." Auf dem Pflaster des Gehsteiges, mit dem Rücken an die Mauer eines Hauses gelehnt, sitzt ein Krüppel. Ein halber Mensch. Statt der Beine streckt er zwei Stelzfüße von sich. Und auf ihnen hat er einen kleinen Musikautomaten stehen, dessen Feder er von Zeit zu Zeit aufzieht. Müde und glanzlos blicken die Augen des Bettlers auf das dichte Menschengewühl, das an ihm vorüberflutet. Mühselig noch als die Blicke des Krüppels ist der Klang seines Werkels, dessen Geklimper in den hundertfältigen Geräuschen der Straße untergeht. Selbst in allernächster Nähe muß man angestrengt aufhorchen, um die Melodie zu erfassen, die das Werkel klimpert: „Freut euch des Lebens! . . ." Die folgenden Takte übertönt das Brüllen einer Autohuppe. Und das Rollen der Straßenbahn. Das Werkel klimpert unverdrossen weiter. Achtlos drängen die Menschen vorüber, hastend, die einen, plaudernd, die andern. Selten aber wirft jemand dem Bettler eine Münze in den Hut, der vor ihm auf dem Pflaster liegt. Seine Augen blicken resigniert auf das bunt bewegte Treiben der Straße. Das Werkel wimmert unablässig: „Freut euch des Lebens! . . ." Aber die Melodie erstirbt im Lärm der Straße, durch die das Leben flutet und brandet.

Vereine.

Generalversammlung im Gesangverein „Philadelphie". In der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung wurde die neue Verwaltung im folgenden Bestande gewählt: zum Vorsitzenden Friedrich Patzer, zum Vizevorsitzenden Julius Schmidt, zu Kassierern Ferdinand Gottschling und Ferdinand Scholtz, zu Schriftführern Cäsar Rohnert und Heinrich Mathis, zu Wirten Heinrich Kühler, Ludwig Cerecki und Berthold Rachwitz, zu Archivaren Julius Nerlich und Arthur Renner. Die Revisionskommission besteht aus den Mitgliedern: Alexander Lipinski, Gustav Bechtel und Oskar Kristoff.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Eröffnung des Lokals der D. A. P. Die Zgierzer Ortsgruppe der Deutschen Arbeitspartei Polens besitzt jetzt ihr eigenes Parteilokal. Viel Mühe und Arbeit hat es den einzelnen Vorstandsmitgliedern gekostet, bis die Ortsgruppe zu ihrem eigenen Lokal gelangt ist. Eine herzliche Genugtuung war es denn für alle tätigen Mitglieder, als das Lokal am vergangenen Sonnabend seiner Bestimmung übergeben wurde. Von Seiten des Hauptvorstandes nahm Abg. Kronig an der Eröffnung teil, der in längerer Rede die Aufgaben und Ziele der Arbeiterschaft erläuterte. Redner wies darauf hin, daß das neue Lokal ein Fortschritt für die Ortsgruppe bedeute, da jetzt ein Mittelpunkt für die Arbeit vorhanden sei.

Nach den Ausführungen des Abg. Kronig blieben die anwesenden Mitglieder noch einige Stunden bei gemütlicher Unterhaltung beisammen.

Lemberg. Ein Kommissar als Sittlichkeitsverbrecher. Wie aus Stakacz berichtet wird, hat die Staatsanwaltschaft den Kommissar Edward Lysak wegen sexueller Vergehen an minderjährigen Mädchen verhaftet. Lysak, der sich eines großen Ansehens erfreute, nahm in sein Haus Mädchen von 12 bis 15 Jahren zu Erziehungszwecken auf. Wie es mit dieser „Erziehung" bestellt war, kam erst zutage, als er aus dem Lemberger Waisenhaus sich ein Mädchen schicken ließ. Nachdem er sich an dem Kinde geschlechtlich vergangen hatte, schickte er es nach Lemberg zurück. Dort erzählte das Kind, was mit ihm geschehen war. Die Untersuchungsbehörden befaßten sich mit der Angelegenheit und verhörten die Kinder, die bei Lysak in „Erziehung" gegeben worden waren. Das Ergebnis dieser Untersuchung war niederschmetternd. Es stellte sich heraus, daß Lysak mit Gewalt sich an den Kindern verging und sie unter Anwendung von Drohungen zum Schweigen zwang. Oft bediente er sich auch sogar Betäubungsmitteln, die er den Mädchen in die Speise mischte. Bisher wurden 16 Mädchen verhört, doch ist die Zahl der Opfer weit größer.

Sport.

Ł. K. S. I — Repräsentation der Kl. A 2:1
Hakoah — Sparta 3:1 (2:1)
Hakoah — Repräsentation der Kl. C 3:1
Ł. K. S. II — Repräsentation der Kl. B 2:1

In Warschau siegte:
Polonia über „Gallia Club" (Paris)
am Sonnabend im Verhältnis von 10:1 (6:0) und
„ Sonntag „ „ „ 4:0 (0:0)

In Lemberg:
Hasmonea — Wisła 1:1 (0:0)
Czarni — Polonia (Przemyśl) 1:1 (0:0)

In Krakau:
Slavia — Makkabi 1:1 (1:0)

In Kattowitz:
Viktoria Žižkow (Tschechei) — S. C. Krakau 1:0

In Königshütte:
Amateure — Slavia (Tschechei) 4:3 (2:2)

Länderkämpfe.

Tschechoslowakei — Polen 2:1
Tschechoslowakei — Oesterreich 3:1
England — Frankreich 3:2

Die französische Fußballnationalmannschaft mußte am Donnerstag in Paris eine neue Niederlage einstecken. Diesmal wurde sie von den englischen Amateuren geschlagen, jedoch nur knapp mit 3:2.

Die Radrennen im Helenenhof.

Die Rennen am Sonntag waren nicht so stark besucht, wie man dies nach dem starken Zustrom des Publikums am Himmelfahrtstage hätte erwarten können. Dies ist jedenfalls auf den Umstand zurückzuführen, daß der Europameister Stellbrink, für den so rührig die Reklametrommel geschlagen wurde, am Himmelfahrtstage völlig versagt hatte. Stellbrinks Leistungen am Donnerstag genügten für unsre Lodzer, um sich ein Bild über seine Klasse zu machen. Und daß sein Stern im Sinken begriffen ist, das bewies erneut das Rennen am Sonntag. Stellbrink fuhr schlecht, sehr schlecht. Sogar Burno überholte im Rennen um den Schimmel-Gryser-Gedächtnispreis den Europameister und siegte vor diesem mit fast einer Runde Vorsprung. Erxleben war am Sonntag schlecht disponiert. Im Rennen um den großen Preis der Stadt Lodz hatte er zudem noch Pech. Der Motor funktionierte nicht und so mußte für seinen Führer der Führer Kalinowski einspringen, mit dem sich aber Erxleben nicht verständigen konnte. Vermeer gehört zu den Fahrern, für die auch längere Strecken als die, die am Sonntag gefahren wurden, nicht viel bedeuten. Abgesehen von der Ausdauer zeichnete er sich jedoch durch nichts weiteres aus. Bordoni hingegen war in Form. Das Tempo, das er beim Start ansetzte, hielt er bis zum Schluß aus.

Im Rennen über 20 km führte Bordoni über 35 Runden. Infolge Raddefekt verlor er zwei Runden, so daß Vermeer als Sieger hervorging; zweiter wurde Stellbrink, dritter Erxleben und vierter Bordoni.

Im Rennen um den Schimmel-Gryser-Gedächtnispreis über 30 km startete außer den Ausländern auch Burno. Dieses Rennen gestaltete sich sehr interessant. Burno, der anfänglich

die Führung übernommen hatte, mußte sie nach einigen Runden Bordoni überlassen, der in ganz kurzer Zeit alle anderen um eine Runde zurückließ. Nach diesem Erfolg steigerte er noch das Tempo, so daß er den Europameister um fast vier Runden zurückließ. Als zweiter kam Vermeer ans Ziel, den Bordoni um eine Runde geschlagen hatte. Dritter wurde Erxleben, vierter Burno und fünfter der Europameister Stellbrink. Bordoni legte die 30 km in 31,51 Min. zurück.

Burno hatte in diesem Rennen zum ersten Mal Gelegenheit zu zeigen, was er kann. Und es muß gesagt werden, er fuhr nicht schlecht. Jedenfalls entschieden besser als der Europameister.

Im Rennen um den Großen Preis der Stadt Lodz über 40 km siegte Stellbrink. Gegen 80 Runden führte Bordoni, der infolge Raddefekts zwei Runden verlor. Auf diese Weise kam Stellbrink an die Spitze. Trotz des Rundenverlusts wurde Bordoni doch noch zweiter. Dritter wurde Erxleben und vierter Vermeer. Außer Stellbrink hatten alle Raddefekte.

Im Derby für Sprinter der A-Klasse siegte Paul Müller vor Schmidt; der B-Klasse Beck und Tamme; der C-Klasse Scheffler und Blau.

Im Lauf der Gäste siegte Zerbe; zweiter wurde Waliński, dritter Placek.

Im „Scratch A" siegten Scheffler, Hermanns und Beck.
Im „Scratch B": Schmidt, Müller und Stefański. A.

Kurze politische Nachrichten.

Skrzynski fährt nach Amerika. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Warschau hat im Namen seiner Regierung Außenminister Skrzynski eingeladen, an der Sitzung des Instituts „Williams Town" teilzunehmen und dort einen Vortrag über Polen zu halten. Skrzynski will Mitte Juli nach Amerika reisen.

Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen. Am 25. Mai haben in Warschau die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen begonnen. Danzig ist durch die Senatoren Frank und Volkmann vertreten. Gegenstand der Verhandlungen sind die Fragen der Zoll- und Monopolpolitik.

Freilassung von Heinrich Barmat. Nachdem Julius Barmat vom Untersuchungsrichter freigelassen worden ist, erfolgte gestern die Freilassung Heinrich Barmats gegen Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Mark.

Wahlniederlage der Regierungsparteien in Budapest. Die Stadtverordnetenwahlen haben für die Opposition einen überwältigenden Sieg gebracht. Der Linksblock erhielt 128 Mandate und übernimmt als stärkste Gruppierung die Stadtverwaltung. Der Rechtsblock erhielt 91 Mandate und die Regierungspartei 23 Mandate. Die Radikalen gingen mit 8 Mandaten aus dem Wahlkampf hervor.

Von der Deutschen Arbeitspartei.

Auskunft in Sachen der Arbeitslosenunterstützungen erteilt R. Schulz, Angestellter des Lodzer Arbeitslosenamtes, jeden Dienstag und Freitag von 1/2 4 Uhr bis 5 Uhr abends im Parteilokale der D. A. P., Zamenhofa 17.

Ortsvorstand Lodz. Mittwoch, den 27. Mai, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Zamenhofastraße 17, eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Zyrardow. Der Vorstand der Ortsgruppe hat im Hause Nr. 85 der 1. Maistraße ein Parteilokal gemietet, in dem das Parteisekretariat untergebracht wurde und die Versammlungen stattfinden werden.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kut.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Achtung, deutsche Eltern!

In diesem Jahre ist der Schulzwang auf den Jahrgang **1918** ausgedehnt worden, d. h. alle Kinder, die 1918 geboren sind, werden mit Beginn des neuen Schuljahres die Schule unbedingt besuchen müssen.

Wünschen die Eltern, daß ihr Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen soll, so müssen sie in der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowiczastr. 3 (früher Olginska), 2. Stock, eine Deklaration einreichen.

Deklarationen können ab 27. Mai bis zum 25. Juni l. J. täglich von 8 bis 3 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzunehmen. Die erforderlichen Drucke sind am Schalter 1 und 2 unentgeltlich zu haben.

Deutsche! Versäumt Eure Pflicht nicht! Reicht die Deklarationen ein!

Christlicher Commisverein z. g. U.

Aleje Kosciuszki 21.

Donnerstag, den 4. Juni, findet im Vereinslokale, um 8 1/2 Uhr abends, im ersten Termin die **ordentliche**

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung und der Rechenschaftsberichte der Verwaltung, der Kommissionen und Sektionen des Vereins. 2. Entlastung der Verwaltung. 3. Ergänzungswahlen laut § 22 der Statuten. 4. Freie Anträge, die statutengemäß bis zum 25. Mai schriftlich der Verwaltung einzureichen sind.

Anmerkung. Sollte die Versammlung wegen ungenügender Zahl der Erschienenen im ersten Termin nicht beschlußfähig sein, so findet sie am gleichen Tage um 9 1/2 Uhr abends im zweiten Termin statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig. — Es wird gebeten, die letzte Quittung oder Mitgliedskarte auf Verlangen am Eingang vorzeigen zu wollen.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht **Die Verwaltung.**

Erfolg!

Wer war in der Zeit vom 12.—18. 12. 24 im Papierladen Nowomiejska 8, als ein Herr für 2 Zloty 10 Bogen Papier kaufte? Zu melden in der Geschäftsstelle der Lodzer Volksztg. 816

Spanien und Frankreich in Marokko.

Spanien ist in Nordafrika ein Hindernis für die territoriale und vor allem strategische Abrundung des französischen Kolonialreichs in Afrika. Die französischen Kolonialpolitiker hielten es daher für klug, die Spanier in ihren endlosen, opferreichen Kämpfen gegen die Rifkabylen allein zu lassen und diese sogar zu unterstützen, um die Spanier zur Räumung wenigstens des an Algier grenzenden östlichen Teiles des Landes zu zwingen. Das ist ihnen zum Teil auch gelungen.

Die französischen Kolonialdiplomaten hatten aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, ohne den Häuptling der Rifkabylen, Abd el Krim. Während er im abgelaufenen Winter die Franzosen seiner Freundschaft versicherte, bereitete er den Krieg gegen sie vor. Um der Ueberwachung der Flugzeuge zu entgehen, schlichen sich die Rifleute in kleinen Gruppen nächtlich in die Dörfer der Marokkanerstämme, wiegelten diese gegen die französische Herrschaft auf, verteilten Waffen, legten telephonische Linien an.

Zu Beginn dieses Monats eröffnete Abd el Krim auf einer 350 Kilometer langen Front seinen Angriff auf Französisch-Marokko. Die bisher den Franzosen treuen Marokkanerstämme schlossen sich ihm an oder wurden dazu gezwungen. Die Rifleute verfügen über modernste Kampfmittel: Maschinengewehre, Kanonen und sogar Flugzeuge und drahtlose Telegraphie. Und der eigenartigen Kampftaktik der Rifkabylen, die darin besteht, jeden Zusammenstoß mit kompakten feindlichen Truppenmassen zu vermeiden, sie in einem fortwährenden Guerillakrieg aufzureiben, Zufuhren abzuschneiden und einzelne Positionen zu umzingeln und sie durch Hunger und Durst zur Uebergabe zu zwingen, stehen nun die Franzosen ebenso machtlos gegenüber wie bisher die belächelten Spanier.

Sengend und brennend und plündernd sind die Rifkabylen, die vorbereitete Uerghalinie durchbrechend, bis an 30 Kilometer von Fez herangerückt. In den erbitterten Kämpfen haben die Franzosen mit schweren Verlusten bisher die größten Schwierigkeiten gehabt. Unter anderem bemächtigten sich die ausgezeichnet organisierten und geführten Marokkaner eines französischen Flugzeuglagers, erbeuteten zahlreiche Flugzeuge, Kanonen und sonstiges Kampfmaterial.

Peinlich überrascht fahnden die Franzosen in der ganzen Welt nach Sündenböcken. Bald beschuldigen sie die Türken, die Panislamiten, Mustafa Kemal Pascha an der Spitze, bald die kommunistische Internationale. Man spricht von einer diplomatischen Intrige der Engländer: Mossul für den Rif. Chamberlain natürlich erklärte im britischen Parlament, wo Abd el Krim auf gute Freunde zählt, daß England nicht intervenieren werde. Auf der verzweifelten Suche nach europäischen Spießgesellen des Rifhäuptlings können natürlich die — Deutschen nicht übergangen werden. Einzig die Spanier werden — aus guten Gründen — davon verschont, auf die Anklagebank gesetzt zu werden.

Der Führer der ganzen nordafrikanischen Bewegung enthüllt sich immer mehr als ein ausnehmend begabter Schüler Macchiavellis. Abd el Krim ist zweifellos ein Mann von weitgreifenden Ideen. Während der spanische Diktator General Primo de Rivera vor kurzem verächtlich erklärte, Abd el Krim habe keine weitergehenden Absichten, als sich so teuer als möglich zu verkaufen, richtete der „Präsident der Rifrepublik" eine Botschaft an die spanisch-südamerikanischen Staaten, die die Jahrhundertfeier ihrer Unabhängigkeit begingen. In dieser hochbedeutsamen Schrift heißt es: „Den ersten Schritt haben unsere Brüder in Aegypten getan und ich hoffe, daß die Welt bald erkennen wird, daß der zweite Schritt in Marokko getan wird. Und dann wird die Stunde schlagen auch für Algerien, Tunis, Tripolis" . . . J.

Polnische Manöver.

Die „Iswestija" melden auf Grund ihrer Warschauer Informationen, daß im Brodower Rayon im August große polnische Manöver stattfinden werden, an denen die Spitzen des polnischen Militärs, der Präsident der Republik, Vertreter des französischen Generalstabs und ausländische Attaches teilnehmen werden.

Abrüsten!

Das Abrüstungsprogramm der schwedischen Regierung hat in der Parlamentskommission die Mehrheit erhalten. Es sollen nur 20 Infanterie-, 4 Kavallerie- und 7 Artillerieregimenter verbleiben. An dieser Abrüstung erspart Schweden 207 Millionen schwedischer Kronen jährlich.

Baldwin über die Arbeiterfrage

Der englische Ministerpräsident Baldwin hielt im konservativen Verein eine Rede, in der er sich mit der inneren Politik beschäftigte. Er berührte das Arbeitslosenproblem und wies darauf hin, daß in diesem Jahr in England mehr Häuser gebaut wurden denn jemals zuvor. Trotzdem stehe auf der Tagesordnung ein Projekt der Elektrifikation.

Das neue Pensionsgesetz entspreche dem Programm, das von der konservativen Partei während des Wahlkampfes aufgestellt wurde. Jetzt werde es verwirklicht werden. Baldwin schloß: „Wir haben dieses Gesetz angenommen, um alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um die Lage der Arbeiter zu verbessern, zumal in solchen Fällen, wo durch einen Unfall Minderjährige ihrer Versorger beraubt werden. Die Versorgung dieser Waisen ist Pflicht des Staates." Baldwin sucht durch die Unterstreichung der Arbeiten, die die konservative Regierung unternommen hat, um die Lage der Werktätigen zu verbessern, billigen Erfolg beim Volke zu erreichen. Dieses Vorgehen ist bezeichnend für die Konservativen, die während der Regierungszeit der Arbeitspartei, jeden Versuch, den Macdonald unternahm, um durch weitgehende Gesetze die Not unter der Arbeiterschaft zu beheben, auf das schärfste bekämpften.

Der Bureauvorsteher der Firma Krupp ein Spion.

Vor dem Reichsgericht stand der gewesene Bureauvorsteher der Firma Krupp in Essen, Strippgen, unter der Anklage, in den Jahren 1923 und 1924 geheime Zeichnungen und Pläne, unter anderm auch von Schiffsgeschützen, der Ententespionage übergeben zu haben. Er wurde dadurch überführt, daß sich ihm Kriminalbeamte als Beauftragte der italienischen Spionage genähert haben. Der Oberreichsanwalt beantragte fünfzehn Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht.

Oesterreich soll sparen.

In der letzten Sitzung des Ministerrats beantragte Finanzminister Ahrer die Zahl der Ministerien auf drei herabzusetzen. Sogar das Außenministerium soll abgeschafft und dessen Agenden dem Bundeskanzler übertragen werden. Auf diese Weise hofft der Finanzminister 25 Prozent aller Beamten, also 20 000 Personen abzubauen. Trotzdem würde Oesterreich noch 109 000 Beamte übrig behalten, während der Völkerbund fordert, daß die Zahl höchstens 100 000 betragen soll. Das Abbauprogramm kommt in einer der nächsten Parlamentssitzungen zur Sprache.

Ein 21jähriger Staatsverräter.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht hatte sich der 21 jährige Ruthene Michal Pauszczyn zu verantworten. Er war angeklagt: 1) Seinerzeit versucht zu haben, Baginski und Wieczorkiewicz aus der Haft zu befreien; 2) zur Verschwörergruppe der kommunistischen Jugendorganisation zu gehören; 3) einer Geheimorganisation angehört zu haben, die den Zweck hatte, Kleinpolen von Polen loszulösen; 4) an dem Anschlag auf die Warschauer Zitadelle teilgenommen zu haben, 5) das Attentat auf den Staatspräsidenten im Lemberg ausgeführt zu haben.

Das Gericht beschloß, die Sache dem Lemberger Bezirksgericht zu überweisen.

Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1955

von **Hans Dominik.**

(74. Fortsetzung.)

Der Inder neigte zustimmend das Haupt.

„Ich werde gehen, wenn es an der Zeit ist. Tsongkapa sagt: ‚Gehe zu den Menschen, ihnen die Neuordnung der Dinge zu verkünden' . . ."

Ein dumpfes Krachen unterbrach die Worte. Ein Schüttern und Beben gingen durch die Eishöhlen. Wie wenn die Schollen schweren Packeises im Sturm knirschend gegeneinandergepreßt werden. Der Boden, auf dem sie standen, schwankte.

„Der Strahler . . .!"

Atma sprach es, bevor noch Erik Truwor oder Silvester ein Wort fanden.

„Wo steht der große Strahler?"

„Im unteren Gange."

„Nach oben damit! Von unten kommt das Wasser."

Der Inder eilte schon dem unteren Gange zu. Erik Truwor und Silvester folgten ihm. Ueber die breiten Eisstufen ging der Weg nach dem untersten Gang, der zu den Werkstätten und Laboratoriumsräumen führte. Zu gewöhnlicher Zeit ein leichter und bequemer Weg. Jetzt nur mit Vorsicht zu beschreiten. Der ganze Berg schien sich um etwa dreißig Grad gedreht zu haben, und in dieser schrägen Lage war der Abstieg über die glatten Stufen äußerst beschwerlich.

Auf einem Treppenabsatz stand der kleine Strahler, den sie schon aus Amerika mitgebracht hatten.

Jetzt war das Laboratorium erreicht. Doch schon bis zur halben Höhe überflutet. Mit einem Sprung warf sich Erik Truwor in das eisige Wasser, drang bis zu dem großen Strahler vor und trieb mit einem einzigen Faustschlag die beiden Regulierhebel auf ihre Nullstellungen. Er wollte den Strahler packen und die Stufen hinauf aus dem Laboratorium schleppen. Es war zu spät. Von Sekunde zu Sekunde stiegen die gurgelnden Wasser höher, während das Knirschen brechenden Eises den Berg erzittern ließ. Schon fand der Fuß keinen Halt mehr auf dem Boden. Nur noch schwimmend erreichte Erik Truwor die Stufe der Treppe.

Das Wasser stieg. Stufe auf Stufe kam es herauf, Stufe um Stufe mußten die drei Freunde sich zurückziehen. Dabei fühlten sie einen Druck auf der Brust, ein Brausen in den Ohren, ein Ziehen in den Gelenken, Zeichen, daß die Luft sich unter dem Druck des steigenden Wassers komprimierte. Die Erscheinung gab den Beweis, daß der Berg mit den Höhleneingängen unter den Wasserspiegel geraten war und daß die eingeschlossene Luft sich jetzt in den oberen Teilen der ausgeschmolzenen Räume verdichtete.

Auf dem Treppenabsatz ergriff Atma den kleinen Strahler und hing ihn sich um.

Jetzt schien der Berg zur Ruhe gekommen zu sein. Noch fünf bis sechs Stufen wurden von dem langsam und immer langsamer steigenden Wasser überschwemmt. Dann stand die Flut.

In dem oberen Wohnraum machten sie Rast.

„Gefangen! Elend gefangen und in der Falle eingeschlossen wie Ratten. Beinahe auch schon ersäuft wie Ratten."

Erik Truwor stieß die Worte hervor, während er die geballte Faust auf die Tischplatte fallen ließ.

Schweigend ging Atma in den Nebenraum und kehrte mit dem Arme voller Kleidungsstücke zurück.

„Du bist kalt und naß, Erik!"

Erik Truwor stand auf und ergriff das Bündel. Es war nicht angebracht, in den nassen Kleidern zu bleiben. Er ging in das Nebengemach und ließ Atma und Silvester allein.

Was war geschehen? Während Erik Truwor die Kleidung wechselte, suchte sich Silvester die Vorgänge zu rekonstruieren. Als er den Strahler verließ, wolle er ihn abstellen und den Zielpunkt von Düsseldorf fortnehmen. Die Bedienungsvorschrift war einfach. Erst den Energieschalter in die Ruhestellung, dann den Zielschalter. In seiner Erregung und Verwirrung hatte Silvester zwei Fehler begangen. Er hatte den Zielschalter nicht in die Ruhestellung auf ein unendlich entferntes Ziel gerückt, sondern in der verkehrten Richtung auf das nächst mögliche Ziel. Aus Sicherheitsgründen war die kleinste Zielentfernung des großen Strahlers auf hundert Meter bemessen. Denn wenn es möglich gewesen wäre, den Schalter auf den absoluten Nullpunkt zu bringeu, dann mußte ja die Energie sich im Strahler selber konzentrieren, mußte den Apparat und nach menschlicher Voraussicht auch den, der ihn bediente, momentan in Atome auflösen.

Silvester hatte beim Fortgehen den Zielhebel falsch herumgestellt, und er hatte dem ersten Versehen ein zweites hinzugefügt, indem er auch den Energiehebel auf volle Leistung rückte. Der zweite Fehler war eine logische Folge des ersten. Beide Hebel waren in der gleichen Richtung auf die Ruhestellung zu bringen. Täuschte man sich bei der Richtung des ersten, war es sehr naheliegend, daß auch der zweite falsch geschaltet wurde.

Der Strahler hatte vom Pol aus die Richtung geradlinig auf Düsseldorf. Die Ziellinie schnitt als mathematische Gerade schräg nach unten gerichtet in den Erdball ein. Durch die falsche Bedienung hatten 10 Millionen Kilowatt in Form von Wärmeenergie schräg unterhalb des Eisberges, nur 100 Meter von ihm entfernt, im massiven Poleis gearbeitet. Mit dem Effekt natürlich, daß das Eis zu schmelzen begann, daß sich unter dem Eisberg ein größer und immer größer werdender, mit Wasser gefüllter Raum bildete. Bis die schwache Eisdecke den Berg nicht mehr zu tragen vermochte. Bis sie auf der Seite des Berges, auf die der Strahler gerichtet war, krachend und knirschend zu Bruche ging und der Berg sich halb schräg nach unten in den geschmolzenen Pfuhl wälzte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Warschau. Ein 134jähriger. Der Sejmmarschall empfing dieser Tage einen 134jährigen Gutsbesitzer, Teofil Buchalski, aus Bielsk am Bug. Der greise Landwirt intervenierte wegen der Kirchenglocken der Gemeinde Dolobowo, die im Jahre 1915 von den Russen ausgeführt und jetzt von der polnischen Regierung zurückverlangt wurden. Buchalski entsinnt sich auf den Napoleonischen Rückzug. Er heiratete mit 56 Jahren zum ersten und mit 76 zum zweiten Male.

— Straßenkämpfe zwischen Juden wegen Entweihung eines Bethauses. Im Städtchen Piaseczno kam es zu einem aufregenden Zwischenfall, der zu wüsten Schlägereien der Juden untereinander führte. Anlaß dazu gab die Entweihung des Bethauses durch den Juden Jankiel Flint. Dieser war seit einiger Zeit bemüht, die Exmission des Bethauses, das bei ihm eingemietet war, durchzusetzen. Da ihm dies jedoch nicht gelang, so ging er auf ganz raffinierte Weise vor, indem er sich in das Bethaus schlich und die betenden Juden mit Unrat begoß, wohlwissend, daß diese Entweihung zur Schließung des Bethauses führen müsse. Unter den Juden entstand eine Panik. Die Orthodoxen riefen ihre Anhänger zur Bestrafung Flints auf. Dieser mußte aus der Stadt flüchten. Da es zwischen den liberalen und orthodoxen Juden zu regelrechten Straßenkämpfen kam, so mußte die Polizei einschreiten. Gegen Flint ist ein Strafverfahren wegen Uebertretung des Art. 77 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. Das Bethaus ist selbstverständlich geschlossen worden.

— Automobilkatastrophe. Am Dienstag begab sich eine aus 7 Personen bestehende Ausfluggesellschaft im Auto auf eine Fahrt Warschau—Skierniewice. Der Autolenker, Leutnant Roginski, fuhr mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern die Stunde. Plötzlich platzten die hinteren Wagenreifen, wodurch das Auto in die Luft geschleudert wurde und dreimal umgeschlagen ist. Alle Insassen (3 Männer und 4 Frauen) wurden schwer verletzt. Sie wurden von der Bauernbevölkerung nach Warschau gebracht.

— Kommunistenverhaftungen. Die hiesige politische Polizei hat unter den landwirtschaftlichen Arbeitern mehrere Kommunisten-Verhaftungen vorgenommen. Am Mittwoch wurde in einer Privatwohnung eine zwölfgliedrige kommunistische Gruppe während einer Geheimsitzung verhaftet. Es handelt sich um Mitglieder des sogenannten agrarkommunistischen Ausschusses der polnischen kommunistischen Partei. Bei der Hausdurchsuchung wurde belastendes Material vorgefunden, darunter ein Brief von dem ehemaligen Sejmabgeordneten Dombal, der bekanntlich gegenwärtig in Moskau die Bauerninternationale leitet, an einen polnischen Abgeordneten der Bryl-Gruppe, sowie ein von Kalinin unterfertigtes Schreiben. Ferner wurden Flugzettel der polnischen kommunistischen Partei an die Bauernbevölkerung beschlagnahmt.

Bialystok. Die hiesige Textilindustrie hat Handelsbeziehungen mit chinesischen Kaufleuten angeknüpft. Als erster Abschluß wurde Seidenplüsch und Velvet nach China abgeschickt.

Radom. Kommunistenverhaftungen. In der Nacht zu Mittwoch wurden hier 11 Kommunisten, darunter die Führer Hersz Joskowicz und Abe Bitke, verhaftet. Die Verhafteten wurden nach Warschau transportiert.

Krakau. Im Gefängnis ist eine Vertretung nicht gestattet. Vor dem hiesigen Strafgericht hatten sich dieser Tage ein Stanislaw Hopfen und ein Jan Duda zu verantworten. Duda, der arbeitslos ist, begab sich nach dem Gefängnis, wo er sich für seinen Schwager Hopfen ausgab und für diesen eine Gefängnisstrafe abbüßte. Der Schwindel kam erst heraus, nachdem Duda den Monat abgesessen hatte. Das Gericht verurteilte Hopfen zu zwei und Duda zu einer Woche Gefängnis. Außerdem muß Hopfen den Monat nachträglich absitzen.

Jaroslaw. Auf der Jagd nach Banditen getötet. Den Jaroslawer Kreis macht seit einiger Zeit eine Bande unter Anführung eines Milkowski unsicher, der sich vor kurzem mit der Bande eines Panicz vereinigte. Am 15 Mai überfiel die Bande das Jägerhaus in Sieniawy und plünderte das Haus vollständig aus. Das Polizeikommando hat an die Polizeiposten in Verbindung mit diesem Ueberfall eine Verordnung erlassen. Die Ueberbringung derselben an die Posten wurde dem Oberpolizisten Michal Grus übertragen. Unterwegs wurde Grus in Sieniawa von den Banditen angefallen, getötet und vollständig ausgeraubt. Vorgefunden wurde nur die nackte Leiche. Die darauf unternommene Verfolgung der Bande verlief ergebnislos.

Dann kam an mich die Reihe...

Großvater war ein Weber,
Der Vater war es auch,
Dann kam an mich die Reihe,
's ist so Familienbrauch.

Großvater war ein Bettler,
Der Vater nicht viel mehr,
An mir sich nun vollziehet
Des Elends Wiederkehr.

So emsig wir auch weben —
Es lohnt der Mühe nicht,
Sind Bettler von der Wiege
Bis uns das Auge bricht.

Es liegt ein Fluch auf allen,
Die an den Stühlen stehn,
Die durch ihr leeres Leben
Als arme Bettler gehn.

Graphologische Ecke.

Die Handschrift ist die Sprache des Charakters.

Es genügt die Einsendung von ca. 20 zwanglos ohne Linien mit Tinte geschriebenen Zeilen, möglichst mit Unterschrift, am besten Briefe älteren Datums. Angabe eines Stichwortes. Gleichzeitige Einsendung von einem Zloty. Direkte briefliche Urteile ausgeschlossen. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Urteile.

„Fritzl": höflich, witzig, weitherzig, sehr reserviert und vorsichtig, hat eine kleine Herzwunde, unbeständig.

„Aurora": eitel, freundlich und gut, liebt den Lebensgenuß, strebt nach Materiellem — klug und praktisch berechnend — Aprilwetter.

„Kapuziner": noch im Werden — Kampf zwischen Verstand und Gefühl — unbeständig — fantastisch — neigt zur Eitelkeit — verliebtes Naturell.

Ohne Stichwort, Lodz, den 30. IV. 25, unterschrieben O. M.: von sich sehr eingenommen — eitel — Gefühlsperson — im praktischen Leben großzügig — läßt nicht gern in seine Karten blicken — strebt nach vorwärts, ist aber dabei nicht immer vom Glück begünstigt.

W.

Aus Welt und Leben.

Hagelschläge in Frankreich. Am Mittwoch und Donnerstag ging über Trois, Chaloussur-Marne, Pontarlier und Charole durch 48 Stunden ein Hagelschlag nieder, der alle Saaten vernichtete. Eine große Menge Vieh ist dabei umgekommen.

Der moderne Papst. Am Donnerstag hielt der Papst eine Andacht mit Hilfe des Radios. Wie die Nachrichten besagen, konnten dadurch 60 000 Andächtige der Rede zuhören.

Neunzig Jahre Kerker wegen einer falschen Zeugenaussage. Die Korrespondenz Herzog meldet aus Rom: Im Jahre 1922 wurden in Turin drei junge Leute wegen eines Raubmordes zu je dreißig Jahren Kerker verurteilt, und zwar auf die Aussage einer Zeugin hin, die, wie nun von der Familie eines der Verurteilten erhoben worden ist, die Geliebte des wirklichen Mörders war und die Schuld von diesem ablenken wollte. Gegen den eigentlichen Mörder und die falsche Zeugin sind Haftbefehle erlassen worden. Die Revision des Prozesses steht bevor.

Ein tollkühner Mörder. In der Nacht auf den 9. Mai kehrte der Kassierer der Sägemühle Koll mit dem Nachtzug aus Riga nach Tauerkaln zurück. Kurz nach seinem Eintreffen brach ein Unbekannter in seine Wohnung ein, schoß sofort den anwesenden Holzbracker nieder und verwundete Koll mit einem zweiten Schuß schwer. Hierauf ergriff er einen Koffer und lief davon, in der Meinung, in diesem befände sich das Geld. Der Koffer enthielt jedoch nur die Wäsche des Koll. Der Bandit kehrte nach ganz kurzer Zeit wieder zurück, schoß wiederum auf beide, ergriff dann den zweiten Koffer, doch auch diesesmal den falschen. Denn dieser enthielt nur die Wäsche des Holzbrackers. Am Morgen, den 9. Mai, betrat derselbe Bandit das benachbarte Haus Swikes und schoß ohne ein Wort zu sagen auf den Wirt und dessen Knecht, beide sofort tötend. Dann begann er das Zimmer zu durchsuchen. Während dieser Zeit hatte eine Magd den Buschwächter Rosental über das Geschehene unterrichtet. Dieser bewaffnete sich mit einem Militärgewehr und begab sich an die Mordstelle. Hier überraschte er den Banditen beim Fortgehen. Rosental schoß sofort auf den Banditen, der darauf zu Boden fiel. Als jedoch Rosental sich dem Banditen näherte, in der Meinung, daß dieser tot wäre, sprang dieser plötzlich auf und tötete durch einen Schuß den Buschwächter auf der Stelle. Dann ergriff der Bandit das Gewehr und verschwand spurlos.

Ein Pferdeomnibus von Wölfen überfallen. Im Kreise Janischki in Litauen wurde dieser Tage ein Pferdeomnibus auf der Landstraße von Wölfen überfallen. Die Raubtiere stürzten sich zuerst auf die Pferde und zerrissen sie. Die unbewaffneten Fahrgäste wurden aus ihrer schrecklichen Lage nur dadurch befreit, daß zufällig eine Militärpatrouille auf Fahrrädern vorüberkam, die sofort ein heftiges Feuer eröffnete und die Wölfe in die Flucht trieb.

Streik schwarzer Studenten. An der amerikanischen Haward-Universität ist es zu einem merkwürdigen Studentenstreik gekommen. 1200 an der Universität studierende junge Neger wollen mit diesem Streik gegen die Absicht protestieren, sie zum Milizdienst auszubilden.

Kaffee und Alkohol. Nachdem den Amerikanern durch das Alkoholverbot ein starkes Reizmittel entzogen ist, haben weite Volkskreise Ersatz im Kaffee gesucht. Der Kaffeekonsum ist von 2 Millionen Sack auf 6 Millionen gestiegen. Dagegen ist der Verbrauch an Kaffee in dem verarmten Deutschland sehr erheblich herabgegangen, von 3 Kilo auf den Kopf der Bevölkerung auf 1 Kilo.

Um zwei schöne Augen.

Roman von **H. Abt.**

(51. Fortsetzung.)

„Hast recht, die Fetzen, die stehen bei dir ja wohl allem voran!"

Nun aber fuhr Frau Nuding dazwischen.

„Na hören Sie mal, Sie wissen wohl nicht —"

Sie kam nicht weiter. Adele hielt sie an der Hand gefaßt, mit einmal ganz verändert, eine ruhige, zwingende Energie im Ton, doch das Gesicht völlig farblos.

„Sei still, Mutter! Und ich bitte dich, geh jetzt, geh. Du siehst's doch, daß du kein Glück hierher gebracht hast."

„Jawohl, ich seh's, daß du beschwindelt worden bist und eine unglückliche Frau geworden. Und ich geh' schon, ja freilich geh' ich," stieß Frau Nuding hervor und raffte Hut und Paletot an sich — „oft braucht's mir einer nicht zu sagen, daß ich gehen soll, und geb's Gott, daß für dich nicht noch mal der Tag kommt, wo du dir aus Kummer und Not heraus deine Mutter zur Hilfe rufst. Jawohl — ich gehe!"

Sie hielt die Türklinke in der Hand, ein kurzes Pausieren, dann war sie zum Zimmer hinaus.

Adele rührte sich nicht, die Arme hingen ihr schlaff am Körper hernieder. So blieb sie auch, als draußen die Korridortür ins Schloß fiel.

Da sagte Heinz kurz, kalt:

„Warum hast du sie nicht begleitet?"

Adele starrte ihn an, mißverstand, wie er es meinte, taumelte gegen ihn vor und glitt mit einem schluchzenden, brechenden Laut an ihm nieder.

„Heinz, fort — ich soll fort von dir!"

Er hielt sie schon wieder emporgerissen, nicht leidenschaftlich-zärtlich, mit einem wilden, erbitterten Aufbegehren:

„Ist's denn noch nicht genug? Soll ich denn vollends den Verstand verlieren?"

Dann tobte die ganze Heftigkeit seines Empfindens, die er gewaltsam noch zurückgehalten, ungezügelt hervor

„Und jetzt rede! Laß mich endlich die Wahrheit hören! Was für Heimlichkeiten sind das, die du hinter meinem Rücken getrieben? Warum hast du nicht den ehrlichen Mut der Wahrheit gehabt, mir's offen heraus zu sagen, wenn du kein Geld mehr hattest! Warum hast du mich angelogen? Und wie lang ist's her, daß du mich schon so mit deiner Hände Arbeit ernährst?"

Sie stand vor ihm wie eine zitternde Verbrecherin. „Nimm's doch nur nicht so, Heinz, so ist's ja gar nicht. Und nie hätte ich es getan, hätte ich gewußt, daß du's so fürchterlich nehmen würdest."

„Das ist's ja eben, dein Nichtwissen, und daß du's auch jetzt noch nicht begreifst, wie du mir das — und gerade das nicht antun durftest. Wie sollst du's denn auch! Es kann eben keiner aus seiner Haut heraus."

Ihre Schultern duckten ein. Er sah es, und es brachte ihn vollends außer sich.

„Rede! Und steh nicht da mit dieser unerträglichen Demut. Willst du dich denn mit aller Gewalt immer kleiner machen!"

Ein paarmal zuckten ihre Lippen, bevor sie die tonlosen Worte formten:

„Du hast's ja doch gewußt, daß ich nichts weiter war als nur — ein kleines Mädchen."

„Adele!" Es klang wie ein Schrei — „Rühr mir nicht auch daran! Und sieh mich nicht so an! Und — weine nicht! Rede! Und laß mich dort den Lumpen nicht mehr sehen, der wie die Verkörperung der ganzen Erbärmlichkeit dieses heruntergekommenen Daseins ist."

Sie hatte schon das umgestürzte Kleidergestell vom Boden aufgerafft, hetzte damit aus dem Zimmer zur Küche hinüber und stieß es mit rücksichtslosen Händen in die kleine Kammer hinein. Dann stand sie und starrte mit verwirrten Augen um sich, als wüßte sie nicht, was denn nun tun, wohin nun gehen.

Zu ihm! Wohin denn sonst in der ganzen weiten Welt als nur zu ihm! Sie eilte in das Zimmer zurück.

Heinz schien ruhiger geworden in den kurzen Augenblicken des Alleinseins, saß in einem Sessel zurückgelehnt, das Gesicht der Wand zugekehrt. Als er Adele mit leisen Füßen sich ihm nähern fühlte, wurde er unruhig. Sie sollte jetzt nicht kommen mit einem zärtlichen Wort, vielleicht mit einer Liebkosung. Hastig sagte er:

„Wir wollen hinterher nicht viel unnütze Worte mehr darüber verlieren, nur über das eine möcht' ich noch Aufklärung, auf welche Weise du dir Arbeit verschafft hast."

Sie drückte die Hände aneinander, flüsterte kaum hörbar

„Ach, das kam eigentlich wie ein Zufall ganz von selber und darum eben —"

Sein vorgestreckter Fuß begann eine auf- und niederzuckende Bewegung. Ausflüchte, Verschleierungen, wieder nicht klipp und klar die Wahrheit.

Da sagte Adele im Tone eines Kindes, das sich zu einer Beichte anschickt:

„Ich will dir ja doch alles sagen, Heinz, wie's gekommen ist."

Noch einmal holte sie tief Atem, setzte sich hinter ihm auf einen niedrigen Schemel, und das Köpfchen gesenkt, die Hände im Schoß gefaltet, begann sie:

„Gleich wie du das Unglück mit deinem Geld hattest, hab' ich mir's vorgenommen, dir die Sorgen ein bißchen zu erleichtern und heimlich mein Teil zur Wirtschaft beizutragen. Ich hab' gedacht, das wär' einfach meine Pflicht. Und feine Handarbeiten machen doch viele ganz vornehme Damen. Unter uns die Majorin mit ihren beiden Töchtern, die sticken den ganzen Tag für ein Geschäft.

(Fortsetzung folgt.)